

Predigt zum Christfest über **Offenbarung 7,9-17**

Eigentlich ist Offenbarung 7 das **Gegenteil** von Weihnachten:

- Weihnachten spielt auf der Erde aber das hier im Himmel.
- Die Weihnachten feiern wir etwas Vergangenes,
→ hier geht es um etwas Kommendes,
- Weihnachten geht es um Tradition
→ hier um Zukunft und Ewigkeit
- Zu Weihnachten gehören Tannenbäume und -zweige
→ Johannes schreibt von Palmenzweigen.
- Weihnachten feiern wir Jesus in Niedrigkeit
→ hier ist ER in Herrlichkeit.
- Zur Krippe kamen nur 1 - 2 Handvoll Leute
→ hier kann man die Volksmassen nicht mehr zählen.
- Weihnachten geht es um den Anfang,
→ hier geht es um die Vollendung.
- Weihnachten steht im Zentrum der Verehrung die Mutter Maria mit ihrem Kind
→ hier Gott und das Lamm.
- Zu Weihnachten schmücken wir unsere Wohnungen und Häuser, unsere Umgebung
→ in der Offenbarung haben Menschen sich selber geändert:
sie haben ihre Kleider weiß gemacht.
- Zu Weihnachten darf man mal in der Kirche Engel spielen
und sich ein weißes Gewand anziehen,
→ hier tragen viele im Himmel für immer weiße Gewänder.
- Zu Weihnachten geht es um unser Wohlsein,
→ hier kommen welche aus der großen Trübsal.
- Zu Weihnachten überhäufen wir uns mit Geschenken
→ hier sind Menschen, denen wurde auf der Erde alles genommen.
- Wir wünschen uns zu Weihnachten ein frohes Fest,
→ hier wischt Gott die Tränen ab.

Offenbarung 7: **Das Gegenteil** von Weihnachten.

Aber Warum soll dann darüber gepredigt werden?

- Vielleicht, damit wir im Anfang schon das Ende sehen,
im Kleinen schon das Große, beim ersten Schritt das Ziel schon bedenken.
- Vielleicht, damit wir uns nicht nur an der Vergangenheit ausrichten,
sondern auch auf die Zukunft vorbereiten,
wir leben ja zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen von Jesus,
beides darf und soll sich auf unser Leben auswirken:
Dass Jesus gekommen ist und dass ER kommen wird.
- Vielleicht auch, damit wir lernen,
das Eigentliche vom Uneigentlichen zu unterscheiden,
das Bleibende und Ewige vom Vergänglichem, das Göttliche vom Menschlichen.
- Und schließlich kann man auch Gemeinsames sehen
zwischen den Weihnachtsgeschichten und dem, was Johannes hier berichtet:

- Da kommen Menschen zu Jesus, sind auf dem Weg zu IHM.
→ Auf welchem Weg bist du?
- Da bekennen sich Menschen zu Jesus.
→ Wozu bekennst du dich?
- Da wird Gott und wird Jesus angebetet von Menschen und Engeln.
→ Wen oder was betest du an?

Zu Weihnachten hören wir, dass Menschen sich **auf den Weg zu Jesus** machen. Das klingt für uns so selbstverständlich, ist es aber gar nicht.

Die Aufgabe und der Alltag der Hirten in der Nacht war,

1. die Herde zu bewachen,
2. wer frei hatte, sollte schlafen.

Es ist nicht normal, nachts vom Schlaf aufzustehen oder seine Arbeit stehen und liegen zu lassen und zu einem Stall zu gehen. Die Hirten taten das nur, weil sie die Nachricht der Engel gehört hatten und wussten:

Es geht um viel mehr als um ein einfaches Kind in einem einfachen Stall. Dass die Weisen sich auf einen weiten, unbequemen Weg machten um in das kleine Nest Bethlehem zu gelangen, war auch alles andere als normal. Wenn sie in dem kleinen Stern und in dem kleinen Kind nicht etwas ganz Besonderes gesehen hätten, wären die sicher zuhause in ihrem Institut geblieben. Sie riskierten, für nicht ganz normal angesehen zu werden, weil sie in dem Stern und in dem Kind nichts Normales sahen, sondern etwas Außergewöhnliches. Schon wenn sich heute jemand Sonntags früh auf dem Weg zur Kirche macht, ist das nicht unbedingt normal oder wird als normal angesehen. Wozu soll das schon gut sein, fragen viele, wenn sie überhaupt noch fragen. Heute auf dem Weg sein zu Gott, zu Jesus, darin die eigene Lebensrichtung sehen, das Ziel, das ist nicht die Regel. Diesen Weg geht nur jemand, der in Jesus mehr sieht als einen gewöhnlichen Menschen, in der Bibel mehr als ein altes Buch, in der Kirche mehr als eine ehrwürdige Institution. Diesen Weg geht nur jemand, der dahinter sieht, dem die Augen geöffnet wurden. Vielleicht kommt er sich einsam vor in der Klasse, in der Nachbarschaft, auf Arbeit. Vielleicht wird er angefragt:
He, wieso machst du denn das,
kümmere dich lieber um die irdischen Angelegenheiten,
so wie die Hirten sich hätten um ihre Schafe kümmern sollen
und die Weisen um ihr Institut.

Aber wenn in Jesus das Heil ist?

Dann macht man sich auf Weg zu IHM, dann ist das ganze Leben ein Weg zu IHM, schließlich möchte man einmal ganz bei IHM ankommen, zusammen mit vielen anderen - denn so wenige sind das gar nicht, wie es jetzt vielleicht aussieht.

Der Weg mag lang sein, der Weg mag sehr beschwerlich sein, da ist nicht nur Feiertagsstimmung.

Die vielen hier in Offb 7 kommen aus der großen Trübsal,

sind Kommende aus der Großen Trübsal, heißt es ganz wörtlich:

Die haben schlimm gelitten, denen hat man zugesetzt wie es nur ging,
 die hat man versucht abzuhalten mit allen Mitteln.
 Aber sie haben aus der Vergebung gelebt
 und den anderen immer wieder vergeben
 und so **ihre Kleider weiß gemacht im Blut des Lammes**, wie Johannes sagt.
 Und so gingen sie ihren Weg bis zum Ziel.
 Kein Leid, kein Umstand konnte sie abhalten.
 Du, die entscheidende Frage ist nicht, ob es dir immer gut geht
 und ob du immer gut und perfekt bist,
 die entscheidende Frage ist, ob du auf dem Weg zu Jesus, zu Gott bist,
 weil dir die Augen ein Stück aufgegangen sind darüber, wer ER ist.
 Geh diesen Weg weiter, auch wenn es mal Umwege gibt,
 wenn es mal bergauf und bergab geht,
 durch Schwierigkeiten, Druck, Versagen, Nachteile.
 Es geht nicht nur darum, dass du eine Tradition einhältst,
 sondern darum, dass du an das Ziel kommst,
 das viel größer und überwältigender ist, als du ahnst.

Ein **zweites** gemeinsames Merkmal zwischen den Geschichten
 von der Geburt von Jesus und Offenbarung 7 ist das **Bekenntnis zu Jesus**.
 Die Hirten **breiteten das Wort aus,**
das zu ihnen von diesem Kind gesagt war,
 also dass er der Heiland ist, der Messias, der Christus, der Herr.
 Und die Weisen nennen das Kind freimütig den **König der Juden**,
 und das vor König Herodes, das war schon ein starkes Stück.
 Und die Ungezählten aus allen Ländern,
 die vor dem Thron, vor Gott, und Jesus, dem Lamm Gottes stehen,
 die kommen aus der Verfolgung, weil sie am Bekenntnis zu Jesus festgehalten haben.
 Wir lesen in Offenbarung 7, dass Gott und das Lamm gemeinsam auf dem Thron sitzen,
 und alle bekennen: **Das Heil ist bei Gott und dem Lamm**.
 Gott ist ohne das Lamm,
 ohne den gekreuzigten und auferstandenen Jesus nicht zu haben!
 Es geht nicht nur um ein „Christkind“, das alle Jahre wieder Geschenke bringt.
 Es geht nicht nur um Schmuck und Beigaben und so etwas.
 Es geht um den, der allein rettet und Herr ist.

Und wenn man das heute so deutlich sagt,
 wird man ganz schnell in die Fundamentalistenecke gestellt,
 und das ist bald nicht mehr nur anrühlich,
 das riecht immer deutlicher nach Verfolgung.
 Wer sich zu Jesus bekennt als den einzigen Herrn und Retter und einzigen Weg zu Gott,
 der wird es in unserer Welt immer schwerer haben.
 Solange Jesus einer unter anderen ist, regt das keinen auf,
 das hätte auch Herodes nicht aufgeregt.
 Aber es geht am Anfang und am Ende
 und deshalb auch in der Mitte - das ist die Mitte! -
 um das Bekenntnis, wer Jesus ist - nur ER - einzigartig.
 Die Hirten wie die Weisen sagten es,
 die vielen vor dem Thron rufen es mit lauter Stimme
 und auch wir haben es zu bekennen, wer Jesus ist,
 vielleicht auch gegen alle, die da sagen:

- ach, was soll schon dieses Kind im Stall,
- ach, was soll schon ein Hingerichteter, Gekreuzigter,
- ach, was sollen diese alten Geschichten,
- ach, was soll dieser primitive Glaube.

Das gehört zum Wesen des christlichen Glaubens:
dass Jesus klein war, als Baby kam, am Kreuz endete,
noch in der Offenbarung wird er als das **Lamm** gesehen,
der Sündenbock, der, der sich widerstandslos schlachten ließ, genau darin liegt das Heil.
Christen sind Menschen, die das sehen können und bekennen.

Und die darüber zur **Anbetung** kommen.

Was die Hirten im Stall gemacht haben, steht nicht da,
von den Weisen wird ausdrücklich berichtet: **sie fielen nieder und beteten es an.**

Was für ein Bild:

- die hochgestellten, hochgebildeten Herren
- liegen flach vor einem Baby und beten es an und bekennen:
- dieses Kind ist viel größer und schlauer, viel weiser und mächtiger als wir!

Anbetung erscheint heute vielleicht vielen lächerlich oder überflüssig.

Heute werden nur noch Menschen und ihre Werke bewundert und angebetet
und aus dem primitivsten Klimbim wird die größte Show gemacht.

Jesus anbeten, Gott anbeten,

das scheint nicht richtig in die Landschaft zu passen,

so wie es für die Weisen nach bürgerlichen oder herrschaftlichen Maßstäben

sicher auch nicht gepasst hat, dass sie das Kind anbeteten

und ihm königliche Ehre erwiesen.

Aber die Offenbarung zeigt: Das ist es, was Zukunft hat!

Und so gibt es auch heute Christen und Gemeinden, die der Anbetung viel Raum geben.

Und das ist biblisch!

Wer fit für die Zukunft sein möchte, wer wirklich up to date sein möchte,

ja den anderen sogar schon voraus, der wird Gott und Jesus anbeten.

Es gibt niemanden wie IHN

nichts und niemand kommt IHM gleich!

Wir leben zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen von Jesus,

zwischen Weihnachten und dem, was die Offb. schildert.

Zwischen dem Weihnachtsgeschehen auf der Erde

und dem künftigen Geschehen im Himmel gibt es viele Gegensätze.

Aber es gibt auch Dinge,

die Vergangenheit und Zukunft sowie Erde und Himmel miteinander verbinden

und unsere Gegenwart ausmachen dürfen und sollen:

- dass wir auf dem Weg zu Jesus sind und damit auf dem Weg zu Gott,
- dass wir uns zu Jesus bekennen und bekennen, wer Jesus ist,
- dass wir Gott und Jesus anbeten.

Und dass wir uns durch nichts und niemanden von diesen 3 Dingen abbringen lassen.

So sind unsere jetzigen Tage und Nächte Gott geweiht

und so wissen wir, dass die Zukunft ganz lichtvoll sein wird.

EG 45,1+3

Gebet:

Du, Vater im Himmel, sitzt auf dem Thron
zusammen mit Jesus, der Mensch wurde
und unsere Sünde trug als das Opferlamm.
Bei Dir ist das Heil, Dir verdanken wir es,
von Dir bekommen wir es.

Ja, so ist es: Lob und Ehre und Weisheit und Dank
und Preis und Kraft und Stärke
sei Dir, unserem Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wenige erkannten es am Anfang
Unzählige bekennen es am Schluss.

Was klein begann, wird riesengroß,
was im letzten Winkel der Erde geschah,
wird die unendlichen Himmel erfüllen,
was die sichtbaren, kleinen vergänglichen Herrscher fürchteten
davor fallen nieder die ewigen Mächte der himmlischen Welt.

So nimm auch unser armes, kleines Lob an
und mach uns zu Menschen,
die Dir, dem Vater, zur Ehre leben durch Jesus Deinen Sohn,
in der Kraft des Heiligen Geistes.

Danke, dass wir durch alle Wirrnisse hindurch
auf dem Weg zu Dir sein dürfen.

Hilf uns zu mutigem Bekenntnis
und zu Standhaftigkeit und Ausdauer in schwierigen Zeiten.

Lass uns als Gemeinde eine Gemeinschaft sein,
die Dich, Jesus in ihrer Mitte hat, Dich froh bezeugt
und Deine Liebe in Wort und Tat weitergibt und erfahrbar macht.
Wir leben von dem, was geschehen ist und geschehen wird.

Leite uns auch heute zu den Quellen lebendigen Wassers,
dass wir selber davon schöpfen, erfüllt werden und weitergeben.
Du bist unser Leben. Ehre und Dank sei Dir.